

Tomaschoffs Seitenblicke

Autor(en): **Tomaschoff, Jan**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

land von Mailand» sogar über ein Mehrfaches dessen an Einkommen verfügen muss. Ein Mehrfaches von 100 000 €! Am Tag! – Doch Vorsicht: Wer das für pervers hält, hat ruckzuck eine neoliberale «Sozialneid»-Debatte an der blassen Proleten-Backe. Also: Am besten gar nicht erst aufregen. Bekanntlich geht bei Signore Duce 2.0 ja alles mit rechten Dingen zu. (Mitunter gern auch mal mit ultrarechten.) Und ganz bestimmt geht da alles seinen rechtmässigen Gang. Zu blöd nur, dass das Vertrauen in den Begriff «rechtmässig» bei der Bevölkerungsmehrheit inzwischen genau so ausgeprägt ist: Recht mässig.

JÖRG KRÖBER

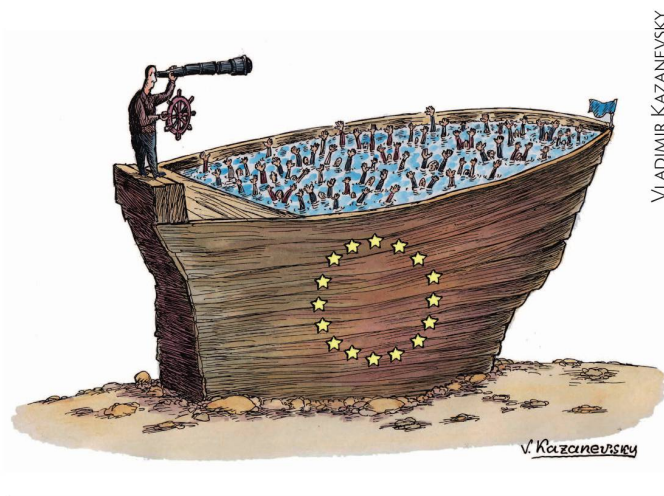
Stalinka

Das Ewiggestrige feiert fröhliche Urständ: Da hat der Stadtrat der russischen Metropole Wolgograd doch tatsächlich beschlossen, die seit 1961 so heissende Stadt zeitweilig wieder rückzubenennen in «Stalingrad». An jeweils sechs ausgesuchten, mit der historischen Schlacht und dem Zweiten Weltkrieg in Zu-

sammenhang stehenden Gedenktagen im Jahr. – Na, das hat den unbelehrbaren Bewunderern von diesem *Stalin grad* noch gefehlt! Als wandelten die ewigen Sowjetnostalgiker mit ihrem chronischen Heldenverehrungspathos polithygenisch nicht eh schon ständig auf verdammt schmalen Grat. Nun also auf noch schmalere *Stalin-grat*. Sei's drum. Immerhin: Der mehrheitliche Teil der russischen Gesellschaft, der in dieser Sache noch halbwegs bei Trost ist, fragt kritisch, wie geschichtsvergessen man eigentlich die berühmten Fünfe grad sein lassen muss, um so einen Beschluss zu fassen. Und die Wolgograder Stadtoberen haben diesmal die besagten Fünfe eben nicht nur grad, sondern gleich *stalingrad* sein lassen. – Da darf man gespannt sein, was als Nächstes kommt. Der ultimative Tipp: Das russische Volkslied schlechthin, in umgetexteter Fassung, als neue Stadthymne: «*Stalinka, stalinka, stalinka moja ...*». Intoniert vom Chor des Clubs der Roten Dichter, begleitet auf der Stalinorgel.

JÖRG KRÖBER

Alle im selben Boot



Tomaschoffs Seitenblicke

